

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—

Halbjährig 4.—

Vierteljährig 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voranz und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20

Halbjährig 3.60

Vierteljährig 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 45.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 6. November 1909

24. Jahrg.

Die Sanktionierung der nationalen Schutzgesetze in Oesterreich.

Wien, 3. November.

Die von den Landtagen von Niederösterreich, Oberösterreich, Vorarlberg und Salzburg beschlossenen nationalen Schutzgesetze der Deutschen haben nun die kaiserliche Sanktion erhalten. Damit ist in der Gesetzgebung zum Schutze des Deutschtums in Oesterreich insofern ein Abschnitt erfolgt, als durch die neuen Gesetze zwar kein neuer Zustand geschaffen, aber doch eine Aenderung des jetzigen und bisherigen Zustandes verhindert wird.

Die Anstrengung der Tschechen, auch in Wien öffentliche Schulen mit tschechischer Unterrichtssprache zu errichten, hatte schon im Jahre 1897 den niederösterreichischen Landtag veranlaßt, ein Gesetz zu beschließen, in welchem festgesetzt werden sollte, daß in allen öffentlichen Schulen Niederösterreichs nur das Deutsche die Unterrichtssprache bilden sollte. Dieses unter dem Namen lex Kollisko bekannte Gesetz konnte jedoch bisher die kaiserliche Sanktion nicht erhalten. Die Regierung berief sich bei der Ablehnung der Sanktion damals auf den Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes und auf den § 6 des Reichsschulgesetzes und verwies überdies darauf, daß durch eine Entscheidung des Reichsgerichtes vom Jahre 1904 ohnehin das Tschechische in Niederösterreich nicht für landesüblich erklärt wurde, also die Möglichkeit, daß in Niederösterreich das Tschechische Unterrichtssprache werden könnte, ausgeschlossen sei.

Die Vorstöße der Tschechen in den letzten Jahren, welche darauf abzielten, in Niederösterreich neue Fortschritte zu machen, haben der energischen Abwehrbewegung der Deutschen in Niederösterreich und Wien einen neuen Anstrich gegeben. Der niederösterreichische Landtag hat neuerdings die lex Kollisko neuerdings beschlossen, doch verweigerte die Regierung auch diesmal die Sanktionierung. Die Regierung ließ jedoch durchblicken, daß sie geneigt sei, auf andere Vorschläge des Landtages betreffend die Sprachenfrage in Niederösterreich einzugehen. Auf Grund eingehender Beratungen der deutschen Parteien wurde dann der

Text zweier Gesetze vereinbart, welche die Geltung der deutschen Sprache in den rein deutschen Kronländern Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg im Bereiche der autonomen Verwaltung sicher stellen und überdies in den Realschulen und Lehrerbildungsanstalten dieser Länder die deutsche Unterrichtssprache gesetzlich festlegten.

Einen vollen Ersatz für die lex Kollisko bieten diese Gesetze nicht. Immerhin bedeuten sie einen Fortschritt, welche eine Aenderung des bestehenden Zustandes ausschließen. Trotzdem wurden die Gesetze auf das schärfste von den Tschechen bekämpft und diese beriefen wegen der bevorstehenden Sanktionierung ihre Minister aus dem Kabinett. Trotzdem ist nun die kaiserliche Sanktion erfolgt. Die Deutschen werden jedoch auch jetzt den Kampf um die Sanktionierung der lex Kollisko fortsetzen.

Ein Justizministerial-Erlass

über die Anstellung von Dienern in deutschen Kronländern.

Wie verlautet, hat das Justizministerium an die Oberlandesgerichte einen Erlass gerichtet, nach welchem bei den Gerichten, die in den deutschsprachigen Kronländern ihren Sitz haben, als Diener, Aufseher usw., also in der Dienerkategorie, nur solche Personen aufgenommen werden dürfen, welche der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind. In den parlamentarischen Körperschaften waren wiederholt Klagen geführt worden, daß bei Beamten in den deutschen Gegenden Unterdienere in Verwendung stehen, die die deutsche Sprache nicht vollkommen beherrschen.

Auch ein Handwerksjubiläum!

Sechzig Jahre waren es am 18. Oktober, daß Fürst Bismarck, damals noch ein wenig beachteter Landadelmann, dem preussischen Abgeordnetenhaus das Handwerk, die Ursachen seines Rückganges und seine Notwendigkeit für ein gesundes Staatsleben geschildert. Was er damals sagte, muß auf Grund der seitherigen Entwicklung jeder Sozialpolitiker unterschreiben. Als Grund für die Verarmung des Handwerkes bezeichnete Bismarck: „Kapital und Ueberproduktion, die eine Folge der Gewerbefreiheit gewesen ist“, und sagte weiter wörtlich unter anderem:

„Bei der speziellen Diskussion über den § 23 werde ich mir vorbehalten, den Beweis zu versuchen, daß nur durch den Innungszwang die Handwerker vor einer übertriebenen Konkurrenz geschützt werden können, daß nur durch diesen Zwang die Mehrzahl aller Meister gegen die Unterdrückung durch einzelne mit Großkapital versehene „Patent-Meister“ (Fabriken) geschützt werden können, welche die Arbeitstellung bis zu dem Grade ausbeuten, daß der einzelne Geselle, der eine Zeitlang bei ihnen gearbeitet hat, dann unfähig wird, sein Handwerk selbständig zu betreiben, indem die anhaltende ausschließliche Beschäftigung bei Anfertigung einzelner Teile und Teilen der Gegenstände seines Gewerbes ihn zur Maschine herabsinken läßt.“

Den Handwerkerstand bezeichnet Bismarck als den „Kern des Mittelstandes, eines Gliedes, dessen Bestehen für ein gesundes Staatsleben so notwendig ist, daher die geforderten Opfer nicht dagegen in Betracht kommen, dessen Erhaltung ihm vollkommen ebenso wichtig erscheint, wie die Schöpfung eines freien Bauernstandes zu Anfang dieses Jahrhunderts, der zuliebe man sich nicht scheut hat, tiefe Eingriffe in Recht und Eigentum zu machen“. Bismarck fährt dann fort:

„Es ist wahr: die Gewerbefreiheit mag manche Bequemlichkeit für das Publikum darbieten, sie liefert wohlfeile Waren, aber an dieser Wohlfeilheit kleben vergiftend das Elend und der Jammer des Handwerkers, der seinem Ruin entgegengeht, und ich glaube, es möchten uns unsere wohlfeilen Röcke aus dem Kleiderladen zuletzt unbehaglich auf dem Leibe sitzen, wenn ihre Verfertiger daran verzweifeln müssen, sich auf ehrliche Weise zu ernähren!“

Wie auf der einen Seite Bismarcks Worte sich als wahr, als richtig erzeigt haben, so geben sie aber auf der anderen Seite wieder denen recht, die noch Hoffnung auf eine Besserung im Handwerk haben. Bei der damaligen sehr beschränkten Gewerbefreiheit wurde der Ruin des Handwerkes prophezeit. Das Handwerk hat die spätere unbeschränkte mit Freizügigkeit verbundene Gewerbefreiheit, die Wucher- und Schwindelfreiheit, die allgemeine staatliche und kommunale Förderung der Groß- und Fabrikbetriebe überstanden: es lebt noch; es ist nicht unterzukriegen. Und so mögen auch die Handwerker nicht auf diejenigen hören, welche da immerwährend sagen: „das Handwerk ist verloren, hier ist nicht mehr zu helfen“, sondern sich aufraffen, sich fest zusammenschließen, gemeinsam, einig für weiteren gesetzlichen Schutz, für weitere tätige staatliche Förderung eintreten. Es weht auch oben, nicht nur in den

Der Andere.

Roman von A. Gottner-Grefe.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da stieg dem jungen Manne die Angst um sie heiß zu Kopfe. In diesem Augenblick vergaß er seinen Bruder, sein Unglück, alles, alles. Er sah nur dieses junge, unerfahrene, tapfere Mädchen einer dunklen, unbekannt-n Gefahr entgegenlaufen. Und mit einigen weiten Schritten stürzte er ihr nach. Fast gleichzeitig erreichten sie beide atemlos das Haus, und stießen hier, bei dem Türchen, mit dem Ingenieur zusammen, der eben von der Bahn kam.

Ein paar hastige Worte, Laufen, Rufen, Stimmengewirr. Die Leute im Hause wurden alarmiert, der Garten mit Windlichtern durchsucht. Aber alles in und bei dem einsamen Hause schien ganz wie sonst. Niemand hatte etwas gehört oder gesehen, man fand auf dem trockenen Boden keine Fußspuren, nicht das leiseste Zeichen, daß jemand hier gewesen. Der Ingenieur war sehr aufgeregt. Als man sich endlich zur Abendmahlzeit um den Tisch versammelte, konnte er seiner Erregung noch immer nicht Herr werden.

„Und wißt Ihr, was das Seltsame an der Sache ist?“ sagte er ganz unvermittelt zu den beiden jungen Leuten, „das Telegramm, welches ich heute von Doktor Schwarz, meinem Rechtsfreund, erhielt, war fingiert! Schwarz hat mir gar nicht telegraphiert.“

Franz Hartmann sprang auf. „Und das sagen Sie erst jetzt, Herr Dorner? Da ist aber doch der Zusammenhang! Dieser Mensch hat telegraphiert, um Sie von hier wegzubringen. Er hatte ja keine Ahnung von dem Hiersein eines zweiten Mannes und hoffte wahrscheinlich ungeschoren eindringen zu können.“

Dorner nickte. „Kinder“, sagte er, „diese Sache geht mir auf die Nerven! Es steckt da irgend etwas Unfassbares dahinter, etwas, das ich nicht begreife. Und ich beginne, mich in diesem

Hause unheimlich zu fühlen, trotzdem ich schon mancher Gefahr ins Auge sah!“

In diesem Augenblick trat Frau Marie ein. Die alte Frau war noch sehr erregt von dem Aufruhr, dem Suchen im Hause. Sie hatte noch einmal mit dem Diener einen Rundgang durch alle Zimmer unternommen, ohne jedoch das geringste Verdächtige zu finden. Jetzt stand sie eine Weile wie angeschlossen vor der Tür. Endlich sagte sie: „Bitte, Herr Franz, wie hat die seltsame Gestalt ausgesehen, die da bei uns hereingekommen sein soll? Sie sagten doch, groß, breitschultrig; eingemummelt in einen dunklen weiten Mantel?“

Franz und Ella nickten. Die alte Frau zögerte noch eine Sekunde, dann sagte sie: „Sie werden mich gewiß auslachen, aber ich meine immer, es war — es war gar kein Mensch.“

„Kein Mensch?“ Franz und Ella fragten es wie aus einem Munde.

Die alte Frau schüttelte den Kopf. „Sehen Sie,“ sagte sie leise, „es gibt eben allerlei, was man nicht verstehen kann. So recht seltsame Sachen. Und ich habe schon einmal so was ganz Eigentümliches gesehen, einen richtigen Spuk. Sehen Sie, das war so ungefähr vor einem Monat. Es war eine stockfinstere Nacht und ein arger Sturm. Ich lag schon im Bette, da war es mir plötzlich, als ob der Wind unsere Gartentür aufgerissen hätte. Ich stehe also auf und gehe hinaus. Und da sehe ich — hier im Gartengarten — ja, da seh' ich den Spuk!“

„Was haben Sie denn eigentlich gesehen?“ fuhr Dorner ungeduldig dazwischen.

Die alte Frau bekreuzte sich rasch. „Ja, was habe ich gesehen? Es war ja stockdunkel und man hat nichts genau unterscheiden können. Aber wie ich mich am Zaun entlang tastete, da sehe ich im Garten etwas sehr Großes, Schwarzes, das langsam, unhörbar vorwärts geht. Ich wollte schreien, aber die Angst saß mir in der Kehle. Und da kam ein zweiter Schatten, ein weit kleinerer Ganz lautlos sind die zwei dunklen Gestalten dahingeglitten, immer weiter in den Garten hinein. Schließlich habe ich gar nichts mehr sehen können und gehört habe ich auch nichts. Aber daß das keine Menschen waren von Fleisch und

Blut, darauf möchte ich einen heiligen Eid leisten! Und sehen Sie, Herr Franz, ich denke immer, das, was Sie und Fräulein Ella heute sahen, das war eben wieder so ein Spuk! Es ist ja ein altes Haus und da huscht oft so allerlei herum.“

Frau Marie schwieg und sah ungewiß von einem zum andern.

„Haben Sie j-mand-n von Ihrer Beobachtung etwas gesagt?“ fragte Dorner.

Frau Marie nickte eifrig. „Ich hatte doch keine rechte Ruhe, bin die ganze Nacht wach gelegen und habe gehorcht. Aber alles blieb still. Am anderen Morgen bin ich zur Rosine Hofer gegangen, zur Haushälterin vom seligen Herrn. Der habe ich alles erzählt. Aber sie hat mir geradewegs ins Gesicht gelacht. „Sie haben recht,“ hat sie g'sagt. „Spuk war es! Ich hätte es doch hören müssen, wenn zwei Personen hier im Garten waren. Ich schlafte ja auch auf der Gartenbank. Und gerade heute nacht konnte ich nicht schlafen, weil der Sturm so um das Haus heulte. Sagen Sie lieber in der Nachbarschaft nichts davon, sonst wird das Haus ganz verrufen.“ Ich glaube, sie hat sich selbst gefürchtet, denn sie war blaß wie ein Leintuch. Na, ich habe ja auch den Mund gehalten, bis heute. Aber jetzt muß ich doch reden? Nicht?“

Ella nickte der Alten freundlich zu. „'s ist schon gut,“ sagte sie. „Gehen Sie jetzt nur schlafen, Frau Marie.“

Als die Tür sich hinter der Alten geschlossen hatte, sahen sich die drei Zurückbleibenden stumm an. Dann sagte Dorner: „Die Haushälterin meines Vaters, Frau Rosine Hofer, ist von hier nach Wien abgemeldet. Ich erfuhr es heute zufällig beim Bürgermeister. Wollen Sie hinfahren und sich um alles Nähere erkundigen?“

Die Blicke der beiden Männer begegneten sich. Franz Hartmann nickte.

„Hoffen wir, daß aus Gespenstern Menschen werden!“ sagte er halblaut.

Er reichte dem Ingenieur zum Abschied die Hand; vor Ella verbeugte er sich stumm.

Aber für eine Sekunde lang hasteten auch jetzt die Augen dieser beiden jungen Leute ineinander. Da war es ihnen wieder,

Volkvertretungen, ein anderer Wind wie in den Siebzigjahren. Aber es heißt: „Selbst Hand anlegen!“

Frankreich.

Paris, 3. November. Die Deserteure von Casablanca. Aus Algier wird gemeldet, daß die fünf Deserteure von Casablanca, und zwar die Deutschen Bens und Heimann, ferner ein Schweizer, ein Russe und ein Oesterreicher, welche vor einigen Monaten begnadigt und gleichzeitig aus französischem Gebiet ausgewiesen wurden, am 21. Oktober Oran verlassen haben, um sich zu Fuß nach Algier zu begeben. Dort sind sie nun ganz erschöpft angelangt. Sie werden durch die Vermittlung der Konsuln ihres Heimatlandes heimbefördert.

Türkei.

Militärdienst der Christen. Am 1. November hat zum ersten Male die Rekrutierung der Christen und der Einwohner der Hauptstadt stattgefunden, die beide bisher von dem Militärdienst befreit waren. Damit fällt die Militär-Kopfsteuere weg. Diese Militär-Kopfststeuer oder der Charasch wurde nur von den Christen erhoben. Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts geschah es in der Weise, daß von 180 Köpfen männlichen Geschlechts im Alter von 15—65 Jahren der Steuerbetrag von 50 Pfund türkisch = 915 Mark erhoben wurde. Vor etwa 10 Jahren wurde die Zahl von 180 Köpfen auf 135 herabgesetzt, womit eine Erhöhung der Steuerquote eintrat.

Von dem Charasch zu unterscheiden ist der „Bedell“, den diejenigen Mohammedaner als Steuer zu entrichten haben, welche vom Kriegsdienst, zu dem sie kraft Gesetzes ohne Ausnahme herangezogen werden, Befreiung erlangen wollen. Diese einmal zu entrichtende Steuer („Bedell“) beträgt 50 Pfund türkisch. Gleichwohl muß dieser Befreiung ein fünfmonatige (im Ausnahmefall dreimonatige) Dienstzeit bei der Truppe vorausgehen; für diesen Zeitraum muß also die Dienstpflicht persönlich abgeleistet werden. Die Steuer dient dazu, einen Ersatzmann an die Stelle anzuwerben, es ist jedoch mit dieser Einrichtung, wie leicht begreiflich, früher viel Mißbrauch getrieben worden. Während der Charasch jetzt wegfällt, so kann der „Bedell“ jetzt auch auf die Christen Anwendung finden, die sich damit von der Ableistung der Militärdienstpflicht nach fünfmonatiger Übung befreien können. Doch soll der Bedell bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für alle Ottomanen von 50 Pfund auf 25 Pfund herabgesetzt werden.

Afrika.

London, 3. November. Negus Menelik. Ein Telegramm der Daily Mail aus Djibuti bestätigt, daß der Negus von Abessinien vom Schlag gerührt wurde und seit drei Tagen mit dem Tode ringt. In der Hauptstadt sind bisher nur leichte Unruhen vorgekommen, die rasch unterdrückt werden konnten.

In Rom ist man, wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, auf alle Eventualitäten in Abessinien vorbereitet. Es herrscht die Ansicht vor, Italien habe auch in Zukunft die Haltung eines ruhigen Zuschauers einzunehmen. Im Uebrigen könne Italien keinen Schritt in Aethiopien unternehmen ohne volle Uebereinstimmung mit Frankreich und England, an die es durch den äthiopischen Vertrag gebunden ist.

Erlebnisse eines türkischen Diplomaten.

Man schreibt aus Konstantinopel: Die „Teutonia“, der Klub, in dem die Deutschen Konstantinopels sich zu fröhlichem Schmaus und Trank zusammenfinden, wo man deutsche Lieder singt und nach gutem alten Brauch auch einmal dem lieben Nächsten etwas am Zeuge flickt, hat zum erstenmal zwei mohammedanische Türken unter seine Mitglieder aufgenommen. Der eine ist ein Konstantinopeler Journalist und der andere ein vornehmer junger Türke, der vor etlichen Jahren der türkischen Botschaft in Berlin als Attaché beigegewesen war. Dieser durch und durch deutschfreundliche Mann hat eine Lebensgeschichte zu erzählen, die wie ein Märchen aus alter Zeit klingt. Sie nahm ihren Ausgangspunkt in einem eleganten Berliner Lokal. Dort hatten sich mehrere Herren der türkischen Botschaft eingefunden, um den Geburtstag des Kaisers Wilhelm II. gemeinschaftlich zu feiern. Aber die Harmonie des Festes sollte bald gestört werden. Einer der Herren, der wohl den Gaben des Bacchus allzu eifrig zugesprochen hatte, verlangte nämlich plötzlich, es dürfe nur das Wohl des Padischah ausgebracht werden. Der Attaché verwies ihm diese Annahme, da man doch zusammengekommen sei, um den deutschen Kaiser zu ehren. Die Folge davon war, daß sofort eine Denunziation gegen den Attaché im Jildis-Riosk einlief. Und da ein Unglück selten allein kommt, fügte es sich, daß bald darauf in der Schweiz ein stark kompromittiertes Mitglied des jungtürkischen Komitees starb (dessen irdische Ueberreste übrigens kürzlich nach Konstantinopel übergeführt und feierlichst in einem Ehrengrave bestattet wurden) und daß die türkische Regierung aus dessen Nachlaß den Beweis dafür gewann, daß der Berliner Attaché ein leidenschaftlicher Anhänger der jungtürkischen Bewegung war und ihr sogar einen beträchtlichen Teil seines Vermögens geopfert hatte.

Nun war sein Tod beim Sultan Abdul Hamid beschlossene Tatsache. Aber da es sich um den Lieblingssohn des Großwesirs handelte, der bei Abdul Hamid in hoher Gunst stand, sollte er möglichst unauffällig unschädlich gemacht werden und zwar auf einem Umwege, den Abdul Hamid mehr als einmal wählte. Er berief den jungen Diplomaten nach Konstantinopel und eröffnete ihm, er habe ihn würdig befunden, sein Schwiegersohn zu werden. Das bedeutete, daß er für immer hinter den Mauern des Jildis-Riosk verschwinden sollte. Und in der Tat weilte der junge Attaché gewiß längst im Reiche der Schatten, wäre es nicht noch im letzten Augenblick seinen Freunden gelungen, ihn verkleidet und mit falschem Paß versehen nach Aegypten zu befördern. Erst nachdem die Verfassung in der Türkei eingeführt war, kehrte er nach Konstantinopel zurück. Und er kam nicht allein, sondern in Begleitung seiner Gattin, die ein echtes Berliner Kind ist. Er selbst bekundet seine deutschen Sympathien dadurch, daß er seine Gattin nach den Sitten und Gebräuchen ihrer Heimat leben läßt und mit ihren Landsleuten aufs herzlichste verkehrt.

Auf der Suche nach einem indischen Königsschatz.

Mit Hilfe einer Anzahl reicher britischer Edelleute und Kapitalisten wird jetzt mit Genehmigung der indischen Regierung eine große Expedition ausgerüstet, die die so oft begonnene und stets tragisch gescheiterte Suche nach dem Kronschatz Schahamat Junges, des Begums von Murschabadab, wieder aufnehmen wird. Der Schatz, der in den halbverfallenen Ruinen der einstigen Hauptstadt Bengalens verborgen liegen soll, wird auf einen

Wert von rund 250 Millionen Kronen geschätzt. Kostbare Juwelen, alte Schmuckgegenstände, seltene Hölzer und Eisenbeinergeschäfte hat der Fürst damals beiseite geschafft, ehe die vordringenden britischen Eroberer auf all die Herrlichkeiten Beschlag legen konnten. Noch heute geht bei den indischen Eingeborenen das Gerücht, daß die Kostbarkeiten in den Mauern der längst verlassenen alten Moschee von Mothi Jherl, des „Berlins es“, verborgen sein sollen. Schon mehrfach haben kühne Abenteurer den Versuch unternommen, die Reichthümer zu retten, aber fast immer sind die Unternehmungen fehlgeschlagen, unerklärliche geheimnisvolle Todesfälle und seltsame Phänomene überfielen die Goldsucher und trugen nicht wenig dazu bei, die mythische Scheu der Eingeborenen vor der Ruinenstätte der einst so prunkreichen bengalischen Hauptstadt zu vertiefen und zu verstärken. Wo einst reiche Paläste sich erhoben und eine blühende Handelsstadt sich vier Meilen weit am Flußufer hinzog, ragen heute nur noch dürre Steinhausen aus Gebüsch und Dornenwerk hervor. Der Dschungel hat seine Arme ausgestreckt und die alte Hauptstadt völlig verschlungen. Nur die geheimnisvolle Moschee steht noch aufrecht, das Mauerwerk von den Jahrhunderten gebleicht; Scharen von Affen, die von den Eingeborenen als geheiligt respektiert werden, hocken auf den Mauern genau wie damals, wo von dieser Moschee aus die Gebete der Gläubigen zu Allah emporgesandt wurden. An das turmartige Moscheengebäude ist ein außerordentlich fester Bau angegliedert, der etwa 20 Meter lang und 7 Meter breit ist, bei einer Höhe von etwa 4 Metern. Mächtig sind diese Mauern aufgetürmt und haben den Zeiten getrotzt; in diesem großen steinernen „Kassenschrant“ sollen die Schätze des Begums verborgen liegen. Zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts unternahm es Sir Henry Walton aus Warwickshire, zusammen mit zehn Landsleuten, die Rettung des sagenhaften Schazes zu versuchen. Was mit der Expedition geschah, ist noch bis heute nicht völlig aufgeklärt. Nach der ersten Nacht fand man alle tot und gräßlich verstümmelt vor der Moschee liegen. Spätere Schatzsucher lehrten irrsinnig zurück, andere starben an einer schrecklichen Krankheit, die sie jählings an der Stätte der alten Stadt befallen hatte und die kein Arzt zu erklären wußte. Der letzte Versuch, so wird im „American Magazine“ berichtet, wurde vor etwa 10 Jahren unternommen, die Nachkommen des Begums selbst hatten eine Schar indischer Arbeiter ausgerüstet, die sich ans Werk machten, die mächtige Mauer des geheimnisvollen Hauses zu erbauen. Sie arbeiten einen Tag lang; plötzlich aber überfiel alle ein rätselhaftes Unwohlsein und sie starben auf der Stelle. Seitdem hat niemand mehr die verderbenbringende Stätte zu betreten gewagt. Den englischen Kapitalisten ist es jetzt gelungen, die fünf Urenkelinnen des Fürsten, der damals seine Schätze vor den Briten rettete, zur Einwilligung in den Plan zu bestimmen; die Vorbereitungen sind bereits im Gange, aber in welcher Weise der alte Bau geöffnet werden soll, wird noch nicht verraten. Bei dem tiefen Aberglauben der angrenzenden Bevölkerung wird es jedenfalls schwer sein, Arbeiter zu bekommen, die an der verrufenen Stelle es wagen würden, Spitzhacke und Schaufel an die geheiligten Mauern zu legen. Voraussichtlich wird man genötigt sein, Dynamit oder ein anderes Sprengmittel zu verwenden, falls man nicht europäische Arbeiter mit zur Ruinenstadt nehmen will. Wenn die neuen Nachforschungen ein glücklicheres Ergebnis haben als die früheren, dann werden die Urenkelinnen des Begums die Hälfte des aufgefundenen Schazes erhalten. Einen Teil des Fundes beansprucht die indische Regierung; der Rest fällt dann dem Syndikat anheim, das die neue Expedition nach dem Kronschatz des Bengalenfürsten ausgerüstet hat. . . .

als hörten sie die Donau rauschen und vor ihnen her tanzte der Frühling über das schweigende Land.

4. Kapitel.

In aller Frühe eines der nächsten Tage fuhr Franz Hartmann nach Wien. Ingenieur Dorner hätte ihn am liebsten selbst begleitet, doch er wollte das einsame Haus nicht ohne einen verlässlichen Schutz lassen. So stattete er denn Franz mit allem Nötigen aus und saß noch bis spät in die Nacht hinein mit dem jungen Mann, alles erwägend und besprechend. Sie durchwühlten alle die aufgespeicherten Papiere und Briefe des Doktors und der Beschlüßigerin, sie durchforschten noch einmal genau die Notizbücher des alten Herrn. Aber alles war umsonst; es fand sich kein weiterer Anhaltspunkt. Allerdings waren in den Aufschreibebüchern Doktor Dorners manche unaufgeklärte, größere Ausgaben. Aber sie blieben eben unaufgeklärt.

In Franz Hartmanns Herzen war ein frischer, trotziger Glaube aufgestanden; er trug den Kopf wieder hoch und frei. Er befand sich darauf, daß er Tüchtiges zu leisten vermochte, daß er seine Begabung, sein Wissen bis auf den Grund auszunutzen, daß alle grauen Tage nur den Uebergang bilden zur sonnigen Zeit. Graue Tage? Ach, waren sie denn überhaupt düster gewesen, diese letzten Tage, trotz all des Kummeres, der Trübsal? Ein träumerisches Lächeln glitt um den schönen Mund. Und es war ihm, als tauche aus dem Morgennebel, welcher alle Aussicht verdeckte, ein kluges, liebes Mädchengesicht und als töne wieder die weiche Stimme an sein Ohr, welche ihm gestern Abend beim Auseinandergehen gute, beruhigende Worte gesagt hatte. Einige Minuten lang umspann ihn wieder der Zauber, welcher am Donauufer ihn und das Mädchen in seinen Bann gezogen hatte. Ein schüchternes Glückshorn, eine scheue Seligkeit zog durch sein Herz. Aber dann kam es ihm vor wie ein Unrecht an seinem Bruder, daß er jetzt auch an anderes dachte. Und mit einer Entschlossenheit sammelte er alle seine Gedanken auf den einen Punkt, die große Aufgabe dieses Tages.

Vom Bahnhof eilte er direkt auf die Polizei und erkundigte sich im Meldebureau, ob eine Frau Rosine Hoser vor einundzwanzig Jahren einmal längere Zeit fast ein halbes Jahr in Wien gewohnt habe. Als er und Dorner am vergangenen Abend den Fall in allen seinen Einzelheiten besprochen, war es ihnen beiden aufgefallen, daß die ehemalige Wirtschaftlerin, nachdem sie erst sechs Wochen in ihrer Stellung bei Doktor Dorner war, einen so langen Urlaub angetreten hatte. Seltenerweise fand sich aus Doktor Dorners Aufschreibungen, daß er der Frau den Lohn für dieses Halbjahr, während dessen sie ihm doch gar nicht gedient hatte, im voraus ganz ausbezahlt hatte. Und gegen Ende der Urlaubszeit fand sich noch eine kleine Notiz: An Frau Hoser gesendet 100 Gulden.

War dies nicht mehr als sonderbar? Gab man einer Haushälterin, die erst so kurz diente, den Lohn für so lange Zeit umsonst und machte ihr extra noch ein Geschenk von 100 Gulden? Mußten da nicht schwerwiegende Gründe vorgelegen haben?

Ingenieur Dorner war allerdings während der langen Zeit, in welcher Rosine Hoser das Hauswesen seines Vaters leitete, öfters daheim gewesen, aber er hatte nie mit der stillen Frau mehr als ein paar oberflächliche Worte gewechselt. Er schilderte sie als sehr ernsthaft, ruhig und verschlossen, rühmte aber ihre große Pflichttreue und die Umsicht, mit welcher sie ihr Amt verwaltete. Mehr wußte er nicht von ihr.

Franz Hartmann mußte lange warten, bis der junge Polizeibeamte in den alten Nachschlagebüchern eine Notiz fand. Da das Datum, an welchem Frau Rosine damals Tulln verlassen hatte, bekannt war, so hatte er sich die Sache ganz leicht vorgestellt. Aber nun durchforschte er die betreffenden Blätter in seinem Buche bereits zweimal, ohne ein Resultat.

„Hoser? Hoser? Mein Herr, eine Person namens Hoser ist weder an jenem Tage noch innerhalb der darauf folgenden acht Tage in Wien gemeldet worden. Da liegt ein Irrtum vor.“

Franz Hartmann war jäh erblickt. Sollte seine Mission schon jetzt scheitern?

Der Beamte bemerkte seine Aufregung und sah freundlich nochmals nach. „Wie war doch der Vorname?“ frag er plötzlich.

„Rosine. Rosine Hoser aus Tulln.“
„Hm,“ meinte der Beamte. „Das ist seltsam. Wir haben hier eine Frau Rosine und sie kam aus Tulln. Aber sie hieß nicht Hoser, sondern Rynowsky.“

Den jungen Mann durchzuckte es. Da war ja das „nowsky“, das er noch auf dem Briefumschlag entziffert hatte. Laut sagte er dann: „Vielleicht hat die Frau in Tulln unter falschem Namen gelebt? Der Vorname „Rosine“ ist doch nicht so häufig und aus der abgelegenen kleinen Stadt werden doch kaum zur selben Zeit zwei Frauen namens Rosine nach Wien kommen. Könnte die Frau nicht einen triftigen Grund gehabt haben, sich anders zu nennen?“

Der Beamte holte ein zweites Buch.
„Rynowsky? Rynowsky?“ sagte er halblaut vor sich hin. „Weiß Gott, der Name klingt mir bekannt! Warten Sie! Vielleicht finden wir hier in unserem „Merkbuch“ etwas mehr!“

Er suchte eifrig. Plötzlich stieß er ein befriedigtes Brummen aus. „Da haben wir es! Rynowsky Eduard, ist vor zweiundzwanzig Jahren wegen Falschmünzerei und Bankrottensfalschung zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden. Der Mann war Zeichner in einer großen Fabrik, seit einem Jahre verheiratet mit Rosine Huber aus Graz.“

Der Beamte sah triumphierend auf. „Nun, was sagen Sie? Stimmt das? Das muß ja ihre gesuchte Persönlichkeit sein! Die Frau war vor ihrer Abreise in Tulln nicht ganz zwei Monate dort in Diensten, sagten Sie? Schön. Und drei Monate vorher wurde der Mann verurteilt. Die Sache ist ganz klar! Die Frau nahm einen Pseudonym an, wollte in dem Nest nicht den damals jedenfalls sehr bekannten Namen Rynowsky tragen und nahm ihren Mädchennamen an.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Handelskammer-Gutachten.

Besprochen vom Wiener Gemeinderat und Genossenschaftsvorsteher Schlechter.

Auf die Frage der k. k. niederösterreichischen Statthalterei, betr. die Ausweisung der Buchbinder aus der Handelsgewerbe-Genossenschaft in Waidhofen a. d. Ybbs, hat die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer nachfolgendes Gutachten abgegeben:

„Der Handelsgewerbe-Genossenschaft in Waidhofen a. d. Ybbs gehören vier Buchbinder an, die eigentlich den rein fachlichen Charakter dieser Genossenschaft stören, weshalb auch die Genossenschaft bei der Behörde um deren Ausweisung vorstellig wurde. Auch die vier Buchbinder haben dagegen keine Einwendung erhoben und wünschen die Gründung einer Buchbinderfachgenossenschaft. Mit Rücksicht auf das spärliche Vorkommen des Buchbindergewerbes auf dem flachen Lande ist dies wohl nicht möglich, da selbst bei weitestgehender Ausdehnung des Sprengels einer solchen Genossenschaft kaum eine hinreichende Mitgliederzahl zu erreichen ist. Der Genossenschaftsinstruktor und der Stadtrat stellen daher den Antrag, die Buchbinder im Gerichtsbezirke Waidhofen an der Ybbs der Genossenschaft der Wagenbauer und verwandten Gewerbe zuzuwenden. Diese Genossenschaft ist zwar damit nicht einverstanden, weil das Buchbindergewerbe mit den ihr schon angehörigen Gewerben nicht verwandt ist. Wenn man aber bedenkt, daß der sogenannten Genossenschaft der Wagner und verwandten Gewerbe Wagner, Hufschmiede, Tapezierer, Rechenmacher, Sattler, Drechsler, Pfeifenschneider, Wagenfett-erzeuger, Binder, Riemer, Gürtler, Seiler, Korbflechter und Ketten Schmiede zugewiesen sind, wird in der Zuweisung der Buchbinder wohl kaum eine Verletzung des Fachgruppencharakters dieser Genossenschaft erblickt werden können. Der Antrag des Genossenschaftsinstruktors und des Stadtrates, diese Genossenschaft gleichzeitig mit der Zuweisung der Buchbinder in eine allgemeine Gewerbe-Genossenschaft umzuwandeln, der alle im Stadt- und Gerichtsbezirke Waidhofen a. d. Ybbs nicht anderen Genossenschaften einverleibten Gewerbe zugewiesen werden können, wird daher befürwortet.“

Dieses Gutachten illustriert so recht deutlich und drastisch die ganze Rückständigkeit und den Jammer des Genossenschaftswesens auf dem flachen Lande. Da ist zuerst die Handelsgewerbe-Genossenschaft in Waidhofen a. d. Ybbs, welche die Ausweisung der vier Buchbinder verlangt, angeblich weil deren Angehörigkeit den „rein fachlichen Charakter“ dieser Genossenschaft stört. Hierzu muß bemerkt werden, daß die meisten Buchbinder in kleineren Städten und Orten gleichzeitig auch einen Papier- und Schreibwarenhandel betreiben und demnach doch Mitglieder einer „Handelsgenossenschaft“ sein müssen; dieser Umstand dürfte seinerzeit auch maßgebend gewesen sein, die in Rede stehenden vier Buchbinder der dortigen Handelsgewerbe-Genossenschaft zuzuwenden. Bestimmte Tatsachen dafür, daß ihre Zugehörigkeit den „rein fachlichen Charakter“ stört, dürften in dem Ansuchen der betreffenden Genossenschaft nicht gegeben sein, denn sonst würde die Handelskammer diese in ihrem Gutachten gewiß angeführt haben. Daß die betreffenden vier Buchbinder ihrer Ausweisung selbst zugestimmt haben, dürfte wohl zunächst die Erklärung darin finden, daß ihnen der Vorwurf des „Stören“ gar nicht unangenehm ist und daher war es wohl naheliegend, daß sie kein Verlangen trugen, einer „allgemeinen“ Gewerbe-Genossenschaft zugewiesen zu werden, sondern daß sie die Gründung einer Buchbinderfachgenossenschaft wünschten.

Die Genossenschaft der Wagenbauer und verwandten Gewerbe in Waidhofen a. d. Ybbs sträubt sich aber auch gegen die Aufnahme der vier Buchbinder, weil, wie sie erklärt, das Buchbindergewerbe mit den ihr schon angehörigen Gewerben nicht verwandt ist. Wenn aber die schon oben angeführte Liste jener Gewerbe, welche derselben bereits jetzt angehören, betrachtet wird, so kann doch nicht behauptet werden, daß die Verwandtschaft zwischen Wagenbauern und Buchbindern weitfichtiger ist, als die von Wagenbauern und Drechslern, Pfeifenschneidern, Bindern, Gürtlern, Seilern, Korbflechtern und Ketten Schmieden.

Die Handels- und Gewerbekammer glaubt daher, daß eine Zuweisung der Buchbinder kaum eine Verletzung des Fachgruppencharakters der bereits bestehenden Reihen-Genossenschaft herbeiführen würde, und spricht sich am Schlusse ihrer Ausführungen dahin aus, daß die jetzige Reihen-Genossenschaft der Wagenbauer und verwandten Gewerbe in eine allgemeine Gewerbe-Genossenschaft umzuwandeln ist, der unter gleichzeitiger Zuweisung der Buchbinder alle im Stadt- und Gerichtsbezirke Waidhofen a. d. Ybbs nicht anderen Genossenschaften einverleibten Gewerbe zugewiesen werden könnten. Dieses Gutachten kann aber nichts weniger als ein „salomonisches“ angesehen werden, da es niemand befriedigen kann, als höchstens die Waidhofener Handelsgewerbe-Genossenschaft, welche nach demselben die „störenden“ Buchbinder los würde. Nachdem sich die bestehende Genossenschaft der Wagenbauer und verwandten Gewerbe gegen die Aufnahme der Buchbinder ausgesprochen hat, kann ihr aber mit dem erstatteten Gutachten um so weniger gebietet sein, als sie sich in eine „allgemeine Gewerbe-Genossenschaft“ umwandeln soll und dann offenbar außer den vier Buchbindern noch alle übrigen nicht anderen Genossenschaften zugewiesenen Gewerbe in sich fassen müßte.

Hlebei entsteht nun zunächst die Frage, ob es denn in den Kreisen der Handels- und Gewerbekammer sowie dem Genossenschaftsinstruktor in Vergessenheit kam, daß der Erste allgemeine Buchbindertag in Wien 1908 sich lebhaft mit der Frage der Gründung von Buchbinderfachgenossenschaften nach Kronländern, eventuell nach Handelskammerbezirken befaßte und sich im Sinne der Zusammengehörigkeit und des organischen Zusammenfassens gleicher Gewerbe für die Errichtung solcher Fachgenossenschaften aussprach? In Ober-

österreich besteht bereits beispielsweise eine solche Buchbinderfachgenossenschaft mit dem Sitze in Linz, welche sämtliche Buchbinder dieses Kronlandes umfaßt, und zwar auf Grund behördlich genehmigter Statuten. Nachdem nun in Oberösterreich dasselbe Gewerbegesetz wie in Niederösterreich gültig ist, kann es keinem Anstand unterliegen, daß auch hier eine solche Landesfachgenossenschaft gegründet wird, und sind die diesbezüglichen Vorarbeiten auch bereits im Zuge.

Mit Rücksicht auf diesen Umstand hat auch die Wiener Buchbinder-Genossenschaft an die k. k. niederösterreichische Statthalterei eine Eingabe gerichtet, in welcher ersucht wird, eine Entscheidung über die bezüglichen Verhältnisse in Waidhofen an der Ybbs nicht zu treffen und den Auftrag zur Gründung einer „allgemeinen Gewerbe-Genossenschaft“ dortselbst vorläufig in suspensio zu lassen.

* * *

Im Anschlusse an vorstehende Ausführungen ergiebt an alle jene Gewerbetreibenden in Niederösterreich, welche den Branchen der Buchbinder, Leder Galanterie, Futteral- und Kartonagewaren-erzeuger angehören, die freundliche Aufforderung, insofern sie nicht ohnehin bereits das im Juli d. J. ausgesendete Zirkular samt beigedruckter Beitrittserklärung beantwortet haben, selbes baldigst an die Genossenschaft der Buchbinder zc. in Wien, VI/2, Gumpendorferstraße 109, einzusenden. Die Angelegenheit der vier Buchbinder im Bezirke Waidhofen, welche eigentlich in Ybbsitz und in Waidhofen a. d. Ybbs sesshaft sind und dort ihr Gewerbe ausüben, zeigt die dringende Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses des gleichen Gewerbes, denn die Interessen der Buchbinder kann dortselbst weder die Handelsgewerbe-Genossenschaft, noch die Genossenschaft der Wagenbauer und verwandten Gewerbe, noch die in Vorschlag gebrachte allgemeine Gewerbe-Genossenschaft wirksam vertreten.

Josef Schlechter, Vorsteher der Wiener Buchbinder-Genossenschaft.

Denkmal-Enthüllungs-Feier der „Steyrer Liedertafel“.

Dem Steyrer Tagblatt entnehmen wir: Am Allerheiligentag, den 1. November l. J. hat die Enthüllung und Übergabe des von der „Steyrer Liedertafel“ gewidmeten Grabdenkmals für den am 27. März 1909 verstorbenen Ehrenchormeister Herrn Josef Tobisch in feierlicher Weise stattgefunden. Um 1 Uhr nachmittags hatte sich die Steyrer Liedertafel mit umflorter Fahne vollzählig an der letzten Ruhestätte ihres verewigten Ehrenchormeisters am hiesigen Friedhofe eingefunden. Ein überaus zahlreiches Publikum war bereits dort anwesend, darunter Vertreter der Stadtgemeinde, der Steyrertalbahn, der Sparcasse, viele unterstützende Mitglieder und Mitglieder des Damenchores der „Liedertafel“. Bei gesunkener Fahne sang die „Liedertafel“ zunächst ihren Wahlspruch. Hierauf hielt der Vereinsvorstand Herr Dr. Franz Angermann folgende ergreifende Widmungsansprache:

In treuer Anhänglichkeit und unverfälschter Dankbarkeit hat sich heute die „Steyrer Liedertafel“ an der letzten Ruhestätte ihres unvergesslichen Ehrenchormeisters Tobisch eingefunden, um in pietätvoller Weise das Denkmal für den viel zu früh dahingeshiedenen Meister seiner Bestimmung zu übergeben, welches die „Steyrer Liedertafel“ dem verewigten Ehrenchormeister als ein bescheidenes Zeichen ihrer tiefen Dankbarkeit, innigen Liebe und aufrichtigen Verehrung gewidmet hat.

In dieser feierlichen und weihvollen Stunde gedenken wir alle tief bewegten Herzens des edlen guten Menschen, des treuen lieben Freundes, des gottbegnadigten Künstlers, dessen sterbliche Ueberreste hier in der kühlen Erde zum ewigen Schlafe ruhen, dessen Geist aber aus lichten Höhen heute zu uns herniederschwebt und wieder unter uns ist, wie er lange Jahre seines irdischen Wandels die künstlerische Seele unserer Vereinigung war.

Mit goldenen Lettern ist die an langjährigen glänzenden Erfolgen so reiche Wirksamkeit des Verewigten als Kunst- und geistvoller Sänger und künstlerischer Leiter in den Annalen der „Steyrer Liedertafel“ zum ewigen Gedächtnisse eingetragen.

Mit tiefem Empfinden und unersättlichem Dankesgefühl haben alle Liedertafel Meister Tobisch als guten Menschen und treuen und aufrichtigen Freund in ihre Herzen geschlossen.

Wir erfüllen deshalb heute eine Ehren- und Dankespflicht an den verewigten Meister, wenn wir zum ehrenvollen Andenken an den Verewigten dieses Denkmal widmen, damit dasselbe für alle Zeiten Zeugnis ablegen soll von der Liebe und Verehrung, die wir dem Tobisch stets entgegenbracht haben und auch in Zukunft unentwegt wahren wollen, und damit dieses Denkmal ebenso unvergänglich — wie der Stein es ist, aus dem es gemeißelt wurde — der Nachwelt künden und sagen soll: daß Meister Tobisch allen Liedertafelern stets unvergänglich sein und bleiben wird.

Namens der „Steyrer Liedertafel“ übergebe ich hiemit dieses Andenken den verewigten Familienangehörigen in treue Obhut mit der Bitte: Die gewidmete und geheiligte letzte Ruhestätte unseres verewigten Ehrenchormeisters in liebevolle Obforge zu nehmen, dieselbe mit aller Sorgfalt und Eifer zu pflegen und zu hegen, damit dieses wohlverdiente Andenken an den altverehrten und geliebten Vater und Meister Tobisch in würdiger Art und Weise für alle Zeiten wohl gewahrt und erhalten bleibe.

Nach dieser zu Herzen bringenden Widmungsrede des Vorstandes, welche auf alle Anwesenden tiefen Eindruck machte, sang die „Steyrer Liedertafel“ den weihvollen Chor „Ach, wie bangt die Stunde“ von Tomaszowicz und damit war die pietätvolle Feier beendet. Viele Anwesende waren zu Tränen gerührt, als die Schlusssätze des Chores: „So ruh denn wohl, bis wir uns einstens wiedersehen“ verklungen waren.

Das Grabmal, nach einem Entwurf des Kunstmalers Herrn Diltsch, ist gewiß eine Zierde unseres schönen Friedhofes. Eine abgebrochene Säule steht auf einem Marmorsockel und ist dieselbe mit einem wohlgetroffenen künstlerischen Bildnis des Verewigten geziert, welches Vorberzweige umranken und dem die Insignien der Chormeister, Partitur und Taktstock, beigegeben sind. Das Medaillon samt Beigaben wurden von unserem heimischen Künstler Herrn Professor Leo Zimpel entworfen und geformt und ist die „Steyrer Liedertafel“ dem Künstler für dieses gelungene Liebeswerk zu großem Danke verpflichtet. Die gediegene Steinmetzarbeit hat Herr Steinmetzmeister Matthias Wolbrich geliefert. Die „Steyrer Liedertafel“ hat durch die Widmung dieses ehrenvollen und wohlverdienten Andenkens an den verewigten Ehrenchormeister Tobisch ihre Dankeschuld für die unvergänglichen Verdienste desselben in würdiger und ehrenvoller Weise abgetragen.

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 3. November 1909.

Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 2. November 1909.

Auftrieb: 3249 Ochsen, 638 Stiere, 545 Kühe, 422 Büffel, zusammen 4854 Stück, davon zirka 928 Stück Beinvieh und 597 Stück Weidvieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 89—104, 2. Qualität von 79—88, 3. Qualität von 68—78; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 80—108, 2. Qualität von 62—90, 3. Qualität von 48—69; galizische Ochsen: 1. Qualität von 78—88, 2. Qualität von 66—76; Stiere: 1. Qualität von 83—87, mittel und mindere Qualität von 66—82; Kühe: 1. Qualität von 82—94, mittel und mindere Qualität von 62—80; Büffel: 3. Qualität von 30—54; Beinvieh: 3. Qualität von 30—66; Weidvieh: 3. Qualität von 40—70.

Auf dem heutigen Kindermarkte waren im Vergleiche zur Vorwoche um 1245 Stück weniger aufgetrieben.

Bei ruhigem Geschäftsverkehre konnten gegen die Vorwoche sämtliche Stallmassforten die vorwöchentlichen Preise behaupten. Im Nachmittagsverkehre mußten in farbigen Mittelstallmassforten Preisnachlässe gewährt werden.

Stiere wurden bei lebhafter Nachfrage um 1—2 Kronen, Beinvieh um 2 Kronen per 1 Zentner teurer gehandelt.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Text includes: Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes! MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Um sicher zu sein,

dass man auch wirklich

MAGGI Würfel

à 6 h (für 1/4 Liter)

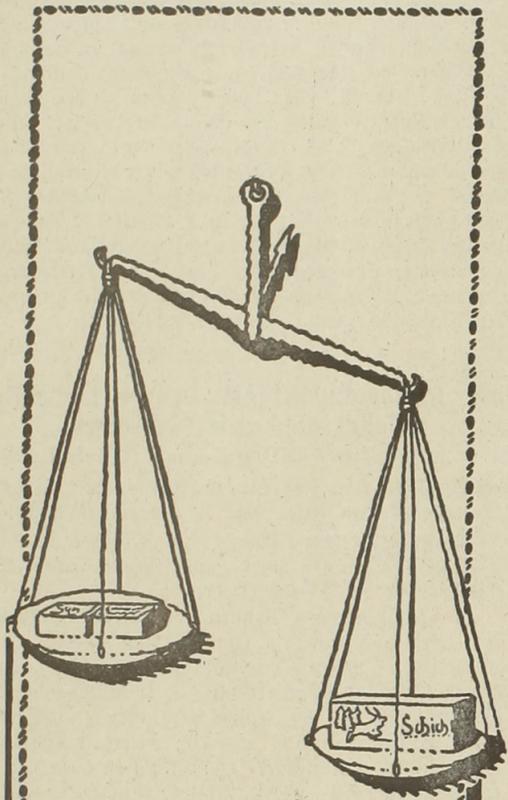
erhält, nehme man nur Würfel an, die den Namen MAGGI und die

Schutzmarke Kreuzstern

tragen. 1208 2-1

Andere Würfel sind nicht von MAGGI!

GRAF -Rindsuppen-
Würfel
ist betreffs Qualität à 6 Heller
ohne KONKURRENZ



Auf Güte
Preis und
Gewicht

ist beim Einkaufe und Vergleiche
von Seife zu achten. Keine Seife
der Welt erreicht

Schicht-
Seife

in allen ihren guten Eigen-
schaften, Reinheit, Waschkraft,
Milde und Billigkeit.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
Krondorfer
natürlicher alcal.
SAUERBRUNN
Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes
Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane
u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein,
Fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasser-
handlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren
Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann,
für Gütling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-
eizengerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel,
Kaufmann in Amstetten.

Vom Bäckertisch.

Drei ermordete deutsche Forscher ruhen in den eisigen
Gefilden Tibets, Schlagintweit, Brunnhuber und Schmitz, dazu der Franzose
Dutreuil de Rhins; der Engländer Landor wurde nur gefoltert und ge-
sendet. Wie vor fünfzig, fünfzehn und zehn Jahren, so ist noch in diesem

Jahre der fanatische Haß gegen europäische Eindringlinge derselbe. Und doch gelang es Hedin zwei Jahre lang kreuz und quer das interessanteste aber verborgene Land zu durchziehen und heiler Haut zurückzukehren. Wie er das fertig brachte, beginnt er jetzt in den ersten sechzig Seiten seines Wertes „Transhimalaja“ zu erzählen. Es ist ein Orientale, oder genauer gesagt wie ein echter Christ, als vornehmer Europäer auftretend gegenüber übelwollenden tibetischen Gouverneuren, oder als schwarz angemalteter zerlumpter Landstreicher verschwindend unter den spionierenden Eingeborenen, so er trotz er sich den Weg und schließlich er über die Gebirge und durch die Täler, Karten zeichnend, Höhen messend, Seen lotend und Gesteinproben sammelnd, unbekümmert um die Todesgefahren, die ihn auf jedem Schritt umgaben. Ein Moment des Jähzorns oder eine vorübergehende Feigheit hätten ihn wohl das Schicksal der Gefolterten und Gemordeten finden lassen. Seine Erzählung ist hinreißend. Wie ein Romanschreiber stellt er uns im Anfang die handelnden Personen vor, seinen musterhaften ersten Karawanenführer Muhamed Isa, dessen straffe Mauer sucht die erste Durchquerung Tibets überhaupt erst möglich macht, der aber auf halbem Weg dem wüsten Klima zum Opfer fällt, den alten Mohammedaner Guffaru, der stets sein Reichtum mit sich führt und doch gesund zurückkehrt, selbst den treuen Schimmel, der Hedin über Moräste und Eisfelder, über schwindelnde Granitfelsen und riesige Ströme trägt, und Pupp, den Hund, der in der grenzenlosen Einsamkeit sein einziger Freund war. Aber nicht nur was er an Abenteuern erlebt, ist spannend berichtet, sondern wie diese auf sein Gemüt wirkten, sein Denken erfüllten, wie er beinahe sentimental wird oder mit den Dienern scherzt, wie er über die großen geographischen Entdeckungen jubelt, oder wie er den religiösen Selbstmord tibetischer Mönche zu begreifen sucht, das alles läßt er dem Leser mitempfinden, miterleben. Man möchte mit dabei gewesen sein, wie bei Federstrumpf, Robinson oder Sherlock Holmes. Alles in allem: ein gutes und ein schönes Buch, wie es wenig in der deutschen Sprache gibt, geeignet für Männer und Frauen, für Jung und Alt.

Eigenberichte.

Blindenmarkt. Sonntag den 7. November vormittags 10 Uhr findet in Blindenmarkt die feierliche Dekorierung des k. k. Gendarmenführers J. Schweizer mit dem silbernen Verdienstkreuze statt. Schweizer hat im Vorjahre eine franke Frau mit eigener Lebensgefahr aus einem brennenden Hause gerettet.

Stehr, 3. November. (Türkische Gäste.) Wie vom Bürgermeisteramt bekannt gemacht wird, treffen die auf einer Studienreise in Oesterreich weilenden türkischen Notabeln am Samstag den 6. November l. J. in Steyr ein und der Herr Bürgermeister ladet die P. T. Hausbesitzer ein, ihre Häuser an diesem Tage zu beslaggen, als äußeres Zeichen der Freude über diese ehrenvollen Besuch.

Aus Waidhofen.

Der evangelische Gottesdienst findet Sonntag den 7. November 1909 um 9 Uhr vormittags im Rathaus-
saale statt.

Ernennung. Herr k. u. k. Leutnant Franz Rubin, Sohn des hier in Ruhestand lebenden Herrn k. k. Schulrats Franz Rubin, wurde zum Oberleutnant befördert. — In der letzten Nummer des „Bote von der Ybbs“ soll es bei Ernennungen statt Fritz Wolkerstorfer Richard Wolkerstorfer heißen.

Silberne Hochzeit. Am 25. v. M. feierte Herr Franz Bartenstein mit seiner Frau Gemahlin Johanna Bartenstein im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit. Obwohl der freudige Familienanlaß ziemlich geheim gehalten wurde, erhielt das Jubelpaar zahlreiche Glückwünsche, denen wir uns an dieser Stelle aus vollem Herzen anschließen.

Abschied. Am Sonntag den 24. v. M. verließ Herr Regierungsrat Buchner mit seiner Frau Gemahlin unsere Stadt, um zum ständigen Aufenthalt nach Wr. Neustadt zu übersiedeln. Am Bahnhofe gab es noch einen Abschied, der sich würdig den vorangegangenen Abschiedsveranstaltungen an die Seite reihte. Es hatten sich eingefunden: Der gesamte Lehrkörper der Anstalt mit fast sämtlichen Schülern der Anstalt, Vertreter zahlreicher Aemter und Vereine, sowie eine überaus große Anzahl von Damen und Herren aus allen Kreisen der Bevölkerung. Herr Regierungsrat Buchner und Gemahlin waren bei ihrer Abfahrt nochmals Gegenstand herzlicher Ovationen.

Besuch. Vom 9. bis 11. November findet in Wien eine Tagung der österreichischen Gewerbeförderungsanstalten statt. Am Donnerstag den 11. November unternehmen die Mitglieder eine gemeinsame Fahrt nach Waidhofen a. d. Ybbs zur Besichtigung der Lehr- und Hüttenwerke und der sachlichen Fortbildungsschule der Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Hebung der n. ö. Kleinindustrie und der Werks- und Verkaufsgenossenschaft „Bereinigte Schmiedegewerke in Ybbsitz“

Gedenkfeier zur Erinnerung an Schiller und Haydn. Samstag den 6. November 1909, 5 Uhr abends findet im Gasthose Infführ eine Versammlung der Bezirksgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Amstettner Lehrervereines statt. Tagesordnung: A) Gedenkfeier zur Erinnerung an Schiller und Haydn. 1. Erster Satz aus der 2. Symphonie von Haydn. (Frl. Lotte Kraska und H. E. Freunthaller.) 2. Gedentrete. (H. Rudolf Böcker.) 3. Terzett für Violine, Cello und Klavier von Josef Haydn. (H. Karl Gusenbauer, H. Franz Schendl und H. E. Freunthaller.) 4. „Macht des Gefanges“ von Friedrich v. Schiller. (Frl. Gisela Hücker.) 5. Rezitativ und Arie aus der „Schöpfung“ von Josef Haydn. (H. Rudolf Böcker.) 6. „Die Kraniche des Jbylus“ von Friedrich v. Schiller. (Dir. Alois Hoppe.) 7. Wilhelm Tell, 1. Akt, 4. Scene. (Dir. Alois Hoppe, Herr Arthur Kopecky, H. Rudolf Böcker.) B) Einläufe, Vereinswahlen, Anfragen und Anträge. Der Zutritt ist nur Mitgliedern des Deutschösterreichischen Lehrervereines gestattet.

*) Für die vorletzte Nummer zu spät eingelangt.

Das I. Adressbuch mit Kalender pro 1910 ist erschienen und in A. v. Hennebergs Buchdruckerei um 60 Heller per Exemplar zu haben.

Gründungsfest der freiw. Feuerwehr. Die freiwillige Feuerwehr begehrt Samstag den 6. November d. J. 8 Uhr abends im Gasthose des Herrn Franz Stumpf ihre diesjährige Gründungsfeier. Mit dieser Feier ist eine Kneipe mit musikalischen und gefanglichen Vorträgen verbunden. Die p. t. unterstützenden und ausübenden Mitglieder der Feuerwehr sind hiezu freundlichst eingeladen.

Berein zur Hebung der Sommerfrische. Der hiesige Verein zur Hebung der Sommerfrische für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung läßt auch heuer wieder 10 000 Exemplare Klam-Broschüren herstellen, welche dann versandt werden. Die Anfertigung dieser Broschüre hat, ebenso wie die der ersten Auflage, die Buchdruckerei Henneberg übernommen.

Südmark. Der nächste Wanderabend findet Montag den 8. November l. J. in Herrn Anton Kerschbaumer's Gasthaus statt. Es wäre erwünscht, wenn der loamende Wanderabend besser besucht sein würde, als einige vergangene, sonst ist die Gefahr vorhanden, daß die Wanderabende gänzlich eingestellt werden.

Von der Volksbibliothek. Infolge Ueberfüllung der Bücherlei ins „Bürgerhospital“ muß dieselbe Sonntag den 7. d. M. geschlossen bleiben und erfolgt die nächste Bücherausgabe im neuen Bücherlokale am Sonntag den 14. d. M. Herr Franz Thurner spendete der Bücherlei mehrere Bände Romane, wofür hiezu der beste Dank ausgedrückt wird.

Theater. Am Sonntag, Montag und Mittwoch dieser Woche erfreute sich das Theater eines sehr guten Besuches, ein Beweis, daß das Publikum beginnt, den Theatervorstellungen Interesse abzugewinnen. Die etwas fadensteinige Posse „Ein armes Mädel“ wurde recht gut gespielt und erzielte große Heiterkeit und reichen Beifall. In dem Raupach'schen Volksdrama „Der Müller und sein Kind“ erfreute in erster Linie Fräulein Wilhelmine Raupach als Marie durch ihr gediegenes, zu Herzen gehendes Spiel die Zuhörer. Das Publikum war entzückt von der wirklich erstklassigen Leistung des Fräuleins und spendete ihr wohlverdienten Beifall. Herr Direktor Weidinger gab den alten Müller. Herrn Weidingers Kunst als Charakterdarsteller ist ja so hervorragend und bekannt, daß der bloße Hinweis darauf genügt, daß er in mehreren der packendsten Szenen das Publikum zu Tränen rührte. Wir freuen uns aufrichtig, ihn heute abends in seiner Glanzrolle als Theaterdirektor Striese in „Raub der Sabinerinnen“ bewundern zu können. Herr Weiß ist auf dem besten Wege ein Liebling des Publikums zu werden. Er bewährt sich nicht nur als Schauspieler auf das Beste, sondern verfügt auch über eine sehr hübsche, volltönende Baritonstimme, die ihn zu einem schätzbaren Mitgliede des Operetten-Ensembles macht. Herr Weiß ist zu seinen Erfolgen in den letzten Vorstellungen aufrichtig zu beglückwünschen. Nicht gute Erfolge erzielte Fräulein Miha als Wäscherin in der Sonntagsvorstellung. Das Fräulein spielt in erster Linie sehr degagiert und singt auch ganz nett, obwohl die Stimme etwas stärker sein könnte. Jedenfalls aber hat die Direktion an ihr eine ganz vortreffliche Kraft gewonnen. Die Aufführung der Operette „Die geschiedene Frau“ erfolgte Mittwoch vor ausverkauftem Hause. Der Erfolg war ein durchschlagender. Da die Operette zur Wiederholung gelangt, verschließen wir die Besprechung für die nächste Woche. Wir können nur im Vorhinein konstatieren, daß die Damen Niebauer, Milany, Mathieu, Dell-Fotti und Halden sowie die Herren Fiedler, Fous, Weiß, Niederer, Pistol, Duda und Weidinger in ihren Rollen großartig waren. Besonders Lob verdient Herr Kapellmeister Risch, der den musikalischen Teil in vorzüglicher Weise einstudiert und sich auch als äußerst sicherer und diskreter Pianist bewährt. Es ist wirklich ein Vergnügen, ins Theater zu gehen, denn was bis jetzt vom Ensemble geboten wurde, ist durchaus einwandfrei. Die beiden Herren Direktoren Weidinger und Mathieu scheuen aber auch weder Mühe noch Mittel, um das Publikum zufrieden zu stellen. Es wäre nur zu wünschen, daß auch ihre Mühe belohnt würde, denn der Anfang der Saison hat manches zu wünschen übrig gelassen. Herr sich heute, Samstag, wirklich köstlich amüsieren will, der besuche die Vorstellung des grandiosen Schwanks „Der Raub der Sabinerinnen“. Wer es verabsäumt, sich in diesem Stücke Herrn Direktor Weidinger anzuhören, begeht eine große Unterlassungsünde. Das Stück ist so dezent, daß es sich jedes Kind anhören könnte. Sonntag den 7. November findet eine Wiederholung der Operette „Die geschiedene Frau“ statt. Auch diese Operette ist einzig schön und soll einen durchschlagenden Erfolge erzielen.

Bioskop-Theater. Im Gasthose des Herrn Aschenbrenner in Zell a. d. Ybbs befindet sich ein Bioskop-Theater, welches am Freitag den 5. November seine Vorstellungen mit einem reichhaltigen Programm eröffnete. Außer Musikpielen gelangen Naturaufnahmen, komische Szenen u. zur Aufführung. Vorstellungen nur jeden zweiten Tag. Anfang präzis 8 Uhr.

Allerheiligen—Allerseelen. Infolge des leidlich günstigen Wetters war der Besuch des Friedhofes anlässlich der beiden Feiertage ein außerordentlich starker. Sämtliche Gräber waren mit Kränzen und Blumen geschmückt und reich beleuchtet. Leider gab es auch heuer wieder einige Langfinger, welche in unbeobachteten Momenten Blumen, Kerzen, ja selbst Lampen von dem Friedhofe stahlen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es noch immer Menschen gibt, denen selbst nicht einmal die Stätte des Friedens heilig ist.

Warmbäder. Bekanntlich hat Herr Friseur Josef Baas im Anschlusse an seinen mit allem Komfort eingerichteten Herren- und Damen-Frisiersalon auch ein elegant eingerichtetes Warmbad mit Douche erbauen lassen, das auch über den

Winter den ganzen Tag über zu benutzen ist. Beide Kabinen nicht den Vorräumen sind stets warm geheizt, so daß eine Verköhlung der Badenden ausgeschlossen ist, umso mehr, als dieselben Gelegenheit haben, sich selbst in erhittem Zustande nach dem Bade in den Vorräumen entsprechend abzukühlen. Es wird daher jedermann die Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen, auch im Winter, ohne Gefahr für die Gesundheit, ein erquickendes Bad zu nehmen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat im heutigen Blatte.

**** An Spenden zur Renovierung der oberen Buchenbergkapelle** sind bis jetzt 408 K 90 h eingegangen. Weiher Spenden: Herr August Epnik 2 K. Im Pfarrhof: Ungenannt 10 K, F. M. 2 K, Frau Kosko 2 K. In der Redaktion: Frau Johanna Stasi, Waidhofen 5 K, ein Herr aus der Pfarre Haag 1 K.

**** Sparkasse.** Stand der Einlagen am 30. September 1909 17,560.884 Kronen 14 Heller. Im Monate Oktober 1909 wurden von 541 Parteien eingelegt 280.989 Kronen 43 Heller, zusammen 17,841.873 Kronen 57 Heller und behoben wurden von 389 Parteien 233.859 Kronen 59 Heller, so daß am 31. Oktober 1909 eine Gesamteinlage von 17,608.013 Kronen 98 Heller verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. Oktober 1909 1.258.527 Kronen 22 Heller.

**** Ein vorzügliches Blutreinigungsmittel ist „Puriodal“** (gesetzlich geschützt). Dieses Sod-Saraparilla-Präparat ist von vorzüglicher, sicherer Wirkung und kann jederzeit genommen werden; es wird nur in Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“ in Wien, VII., Kaiserstraße 73-75, erzeugt. Man achte auf den Namen und Schutzmarke.

**** Für Nerven und Schwache,** besonders solche Personen, die sich infolge überhandener Krankheit elend, müde und schlaff fühlen, dürften die großen Erfolge, die durch das seit vielen Jahren rühmlich bekannte Sanatogen erzielt worden sind, von großem Interesse sein. Das Sanatogen wird, wie dies aus Neuheringen und Zuschriften von namhaften ärztlichen Autoritäten hervorgeht, überall dort unschätzbare Dienste leisten, wo eine Kräftigung des Organismus notwendig ist, insbesondere dort, wo auch das Nervenstadium in Mitleidenschaft gezogen ist. Aber auch bei allen denjenigen, die noch mitten im Kampf um den Erfolg im Leben, sei es auf wirtschaftlichem oder wissenschaftlichem Gebiet, stehen, wird der Gebrauch von Sanatogen die glücklichen Erfolge zeitigen, da der Organismus durch das Präparat vorübergehend gestärkt und seine Widerstandsfähigkeit außerordentlich gesteigert wird. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Cie, Berlin SW. 48.

Landwirtschaftliches.

Die gute Beschaffenheit des Saatgutes ist eine Voraussetzung für eine gute Ernte!

Die Bedeutung eines guten Saatgutes liegt darin, daß die spätere Entwicklung der Pflanze von ihrer kräftigen Entwicklung in der Jugend abhängt. So zeigen sich z. B. bei den Korn- und Weizenkörnern scheinbar später Stengel, Blätter und Blüten; sie entwickeln sich aber in Wirklichkeit bald nach der Keimung. Die Vererbungskraft der Samenkörner ist eine ebenso starke, wie bei den Tieren. Je besserer Saatgut also zur Verwendung kommt, umso besser werden auch die Ernten sein.

Die Natur hat den Samenkörnern für die erste Zeit des Keimens einen genügenden Vorrat von Nährstoffen mitgegeben. Bald sendet jedoch das Samen Korn seine zarten Wurzeln nach allen Seiten aus, um Nahrung aus dem Erdboden zu suchen. Und da ist es unläuglich notwendig, daß genug Nährstoffe im Boden vorhanden seien, namentlich Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Diese Stoffe soll der Dünger bieten und der tut es auch, da der Stalldünger ein vollständiges Düngemittel ist, das nicht nur den Boden lockert und erwärmt, sondern zuweist auch alle Nährstoffe in ausreichendem Maße enthält. Bei Körnerfrucht empfiehlt es sich höchstens mit Phosphorsäure nachzuhelfen, da dieser Stoff im Stallmist in geringer Menge enthalten ist. Als Zugabe zur Stallmistdüngung gibt man pro Joeh 1 1/2—2 Meterzeitrer Superphosphat. Man wirkt dadurch auf die Verbesserung des künftigen Saatgutes ein, da die Körner dann voller, größer und mehrreicher werden. Die Kennzeichen eines Saatgutes guter Qualität sind Größe, Schwere, Fülle, Farbe, Geruch und Glanz der Samenkörner. Die sichersten Kennzeichen eines guten Saatgutes lassen sich durch die Keimprobe bestimmen. Man zählt 100 Samenkörner und gibt sie in einen feuchten Lappen oder zwischen zwei Löschpapiere, die man von Zeit zu Zeit anfeuchtet. Nach zehn Tagen ist diese Keimprobe beendet und wir ziehen die Zahl der nicht gekeimten Körner ab, so daß wir genau den Prozentsatz des Saatgutes kennen. Bei Gerste müssen 90—95% und mehr keimfähig sein, wenn sie als gute Braugerste gelten soll. Daß es gut ist, von Zeit zu Zeit einen Samenwechsel eintreten zu lassen, ist eine von praktischen Landwirten längst anerkannte Tatsache. Das neue Saatgut soll gut aber nicht verwöhnt sein. Wir müssen es aus ungünstigen Verhältnissen in günstige bringen, also aus einem kälteren Klima und mageren Boden in ein wärmeres Klima und besseren Boden. Der Bezug von ländlichen Genossenschaften ist immer vorzuziehen, da die Ware des Händlers weniger Garantie für den Ursprung bietet. In jedem Falle muß man Garantie für Keimkraft, Keimungsenergie und Echtheit beanspruchen, besonders auch dafür, daß man nach Witsch Sommer-, Winterfrucht usw. erhält.

Finanzieller Wochenbericht.

Der Renten- und Anlagemarkt ist aus seiner reservierten Haltung bisher nur wenig herausgetreten, obgleich es diesem Effektengebiete im Falle der Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Reichsrates an unmittelbaren Anregungen nicht fehlen würde. Der Anleihebedarf der Regierung ist ein ziemlich bedeutender und die Mitwirkung des Marktes an der Befriedigung dieses Bedarfes würde sicher in bedeutendem Umfange in Anspruch genommen werden.

Dem Aktienmarkte gebricht es, wie schon eingangs erwähnt, an unmittelbaren Anregungen, das gilt ebensowohl

von den Aktien der Banken, als jenen der Verkehrsunternehmungen und der Industriegesellschaften. Bei den letzteren hat man sich von der erwarteten Erhöhung der Eisenpreise eine günstige Beeinflussung der Eisenwerte erhofft, aber vorläufig ist es zu einer Preiserhöhung nicht gekommen, wenn auch aus den offiziellen Verlautbarungen zu entnehmen ist, daß sich eine allmähliche Besserung der Chancen dieses Produktionsgebietes vollzieht. Unter solchen Umständen spielt sich der Verkehr auf allen Effektengebieten ziemlich schleppend ab und hält sich in engen Grenzen.

Aus aller Welt.

— Ueberfall auf einen Studenten. Prag, 2. November. Ein bei der hiesigen Universität eingeschriebener reichsdeutscher Student namens Beckart ist Montag Nacht überfallen und tödlich mißhandelt worden; ein herbeigerufener Wachtmann würgerte sich, die Täter zu verhaften.

— Der neue Personen- und Gepäcktarif der Staatsbahnen. Die letztgenannte Nummer des „Verordnungsblattes für Eisenbahnen und Schifffahrt“ enthält die Kundmachung über die Inkraftsetzung des neuen Personen- und Gepäcktarifs der k. k. österreichischen Staatsbahnen mit 1. Januar 1910. Der neue Tarif bringt die bereits bekannte Erhöhung der Einheitsätze für die Beförderung von Personen, bietet aber auch eine Reihe von Vorteilen für das reisende Publikum, so insbesondere die kilometrische Berechnung der Fahrpreise im Nahverkehr, die Durchrechnung der Beförderungspreise über sämtliche staatliche Bahnlitnien und die Verbesserung des Verhältnisses der Fahrpreise für die einzelnen Klassen. Die Berechnung der Fahrpreise erfolgt in Pforten, um den Nahverkehr nach Möglichkeit zu begünstigen, für Entfernungen bis zu 50 Kilometer kilometrisch, für größere Entfernungen werden die Fahrpreise wie bisher nach Myriameterzonen berechnet. Die Preis der Jahres- und Halbjahreskarten haben durch den neuen Tarif zwar eine Erhöhung erfahren, sind aber im Vergleich zu den analogen Preisen anderer in- und ausländischer Bahnen noch immer äußerst niedrig gehalten. Abonnementkarten werden nicht wie bisher nur für das Gesamtnetz der österreichischen Staatsbahnen, sondern auch schon für einzelne Direktionsbezirke ausgegeben. Die Bestimmungen über gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften wurden im neuen Tarife in der Weise modifiziert, daß die Gewährung der für die Teilnehmer an derartigen Reisen vorgesehenen Fahrpreisermäßigungen nicht mehr wie bisher von einer bestimmten Anzahl von Personen (300), sondern von einer bestimmten Mindesteinnahme (5 Kronen für den Tarifkilometer) abhängig gemacht ist.

— Ein Einbrecher im Sparkassegebäude auf dem Franz Josefplatz in Linz. Am Sonntag in später Abendstunde, als der Amtsdienst der All gemeinen Sparkasse, welcher die Hausbesorgerstelle im Hause Franz Josefplatz Nr. 1, der Sparkasse gehörig, verließ, seinen Abendrundgang vornahm, bemerkte er auf der Stiege einen Mann, der dort zusammengekauert saß. Der Hausbesorger, in der Meinung, daß ihn der Mann nicht gesehen habe, lief sofort in seine Wohnung und schickte seine Frau auf den Sicherheitswache-Hauptposten, um Nachleute zu holen. Der Amtsdienst begab sich unter das Haus, um auf das Eintreffen der Wache zu warten. Plötzlich rannte der Mann über die Stiege herauf, stieß den Amtsdienst zur Seite und ergriff die Flucht. Bei näherer Nachforschung wurden auf dem Tatorte zwei lange Brechseisen, eine Laterne und ein Handtuch gefunden. Die Allgemeine Sparkasse hat auf die Erwerbung des Individuums eine Prämie von 100 Kronen ausgesetzt. Am anderen Tage nachmittags sprach ein diesem Verbrecher ähnlich sehender Mann in der Wohnung eines hiesigen Advokaten vor und bat um ein Nachlager. Er erhielt selbstverständlich dieses Nachlager nicht und ging dann wieder fort. Dieser Mann sprach fremdländischen Dialekt.

— Unsere Getreidezufuhr. Nach Oesterreich wurden in der Zeit vom 17. bis 23. Oktober eingeführt: 93.486 Zentner Weizen; hiervon 66.205 Zentner aus Rußland, 6231 Zentner aus Rumänien, 19.721 Zentner aus dem Deutschen Reich. 13.276 Zentner Roggen; hiervon 13.256 Zentner aus dem Deutschen Reich. 4377 Zentner Mais. Nach Ungarn: 326.829 Zentner Weizen; hiervon 275.670 Zentner aus Rumänien, 37.912 Zentner aus Serbien und 22.241 Zentner aus dem europäischen Rußland.

— Der geräuschlose Motoromnibus. Aus London wird geschrieben: Die englische Hauptstadt hat die große Genugtuung, einen geräuschlosen Motoromnibus zuerst zu erhalten. Am letzten Samstag erwarb er die größte Begeisterung des Publikums, als er ohne Geräusch, ohne Geruch und ohne Stoßgewalt durch die Straßen fuhr. Der Omnibus gehört der National Steam Car Company, wiegt 3 1/2 Tonnen, wird durch Dampf getrieben und durch Elektrizität beleuchtet. Der Omnibus ist mit einem neuen und sehr praktischen Patent versehen, einem Schnelligkeitsalarm, der sofort zu läuten anfängt, sobald die Geschwindigkeit von zwölf englischen Meilen die Stunde überschritten wird. Der Zeichner und Erbauer des neuen Omnibusses, Mr. Clarkson, ist merkwürdigerweise derselbe, der die drei ersten Motoromnibusse für London entworfen hat; aber, wie der Herr einigen Zeitungsdirektoren erklärte, die Zeiten haben sich geändert und die lärmenden, übelduftenden, stoßenden Motoromnibusse müssen durch ein sauberes und komfortableres Vehikel ersetzt werden. Er glaubt, daß ihm dies gelungen sei und daß das Publikum der neuen Einrichtung großen Beifall spenden werde. Die Omnibusse liefen durchaus glatt, Abfahrt und Anhalten sei absolut ruhig. Der Omnibus kann 120 englische Meilen weit laufen, ohne Wasserzufuhr zu benötigen. Es wird kein Rauch hervorgebracht und kein Del

auf die Straße geträufelt. Die Gesellschaft hofft, in kurzer Zeit 500 dieser Wagen in Betrieb zu setzen.

— Ein serbischer Geizhals. In Karlsbad ist der serbische Bezirksarzt a. D. Dr. Jovan Jovanovic im Alter von 66 Jahren gestorben. Jovanovic hat sein ganzes Vermögen im Betrage von 200.000 Kronen der königlich serbischen Akademie der Wissenschaften in Belgrad testamentarisch vermacht. Der Verstorbene lebte in anscheinend kümmerlichen Verhältnissen und hatte den Ruf eines Geizhalses. Er lebte einfach und eingezoogen und nährte sich nur von Brot und gekochten Bohnen, in den seltensten Fällen, zumeist im Winter, auch von Speck. Seine Kleidung war stets die eines Bettlers, selbst zur Zeit seines aktiven Dienstes als Bezirksarzt im Innern des Landes. Die Abgesandten der Belgrader Akademie, die in seiner Wohnung in Leskovac die Aufnahme seines Inventars durchzuführen hatten, waren konsterniert, als sie in sein Zimmer traten, das, nie gelüftet, von einem widerlich-penetranten Geruch erfüllt war. Die Möbel des Geizhalses waren alt und morsch, seine schmutzige Wäsche befand sich, mit Büchern, verfaulten Apfelschalen und trockenen Brokrumen vermergt, in Truhen und Kästen, auf denen fingerdicker Staub lag. Seine Wohnung, zu der nur der Besitzer den Schlüssel hatte, war von einem Hunde und sieben Ganssen bewacht, die während seiner Abwesenheit von seinen Nachbarn gefüttert wurden. Die Gansse hatten die Aufgabe, durch ihr Geschnatter ihn und seine Nachbarschaft aus dem Schlafe zu wecken, wenn Diebe oder Räuber in das Haus einzubrechen versucht hätten. Mitten unter der schmutzigen Wäsche, in Strümpfen und alten, bereits vergilbten Beinleidern fand man Wertpapiere im Betrage von 80.000 Franken, die er in seinem Testament genannt hatte. Das übrige Geld, das der Sonderling noch aus seiner Studentenzeit in Wien aufgespart und das sich durch Zinseszinsen vermehrt hatte, war in der serbischen Nationalbank deponiert und wird nunmehr der Belgrader Akademie der Wissenschaften ausbezahlt. Man vermutete zwar, daß Jovanovic ein reicher Mann sein müsse, da man sich nicht erklären konnte, auf welche Weise er seinen Gehalt und seine Honorare verbrauchte, aber man wußte nicht, daß sein Vermögen so bedeutend ist.

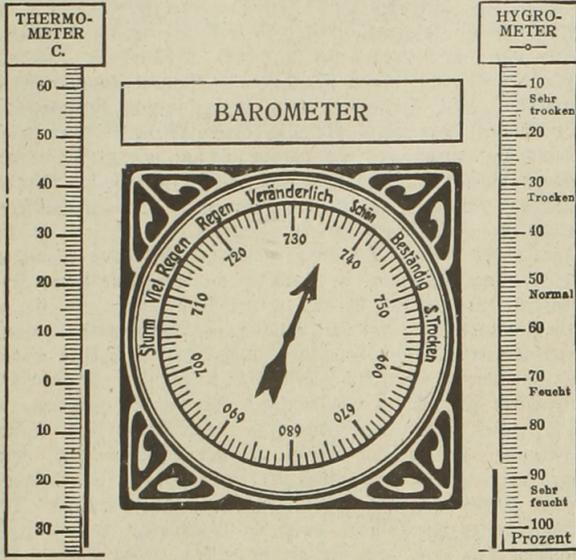
— Was geht auf dem Mars vor? Ueber auffallende Veränderungen an der Oberfläche des Mars veröffentlicht jetzt das „Journal der Britischen Astronomischen Gesellschaft“ genauere Einzelheiten, die Zeugnis davon geben, daß in den letzten Jahren der Planet ein Opfer riesiger Katastrophen von ungleichem Gewalt gewesen sein muß. Seit September 1892 ist der Mars der Erde nicht so nahe gekommen, wie in diesem Jahre, so daß die Forschung außerordentlich günstige Beobachtungsverhältnisse fand. In den dunkel-farbigsten Teilen sind gewaltige Veränderungen vor sich gegangen, die das Aussehen des Planeten völlig umgewandelt haben. Ein düsterer, gelblicher Schleier verhüllt große Partien der Oberfläche. Diese Veränderungen sind von besonderem Interesse angesichts der von Professor Lowell entwickelten Theorie, wonach lebende Wesen den Mars bevölkern. Die Anschauung des amerikanischen Astronomen hat in den letzten Jahren eine neue wichtige Stütze gefunden durch die Feststellung von Wasserdämpfen und Sauerstoff im Spektrum des Mars, wodurch bewiesen ist, daß die natürlichen Bedingungen auf dem Planeten derart sind, daß sie Leben zumindest zulassen. Nun, da die gelben Schleier das Bild des Mars gewandelt haben, nimmt man an, daß eine Katastrophe stattgefunden haben muß, deren Größe, Gewalt und Wucht über alle menschliche Erfahrung hinausgeht. Den genauen Charakter dieser gewaltigen Umwälzung zu bestimmen, ist einstweilen unmöglich, aber bemerkenswerter bleibt, daß bereits kurz vordem rätselhafte Oberflächenveränderungen am Mars beobachtet wurden. Im August konnte festgestellt werden, daß die südliche Polgegend der Planeten einen Zerstörungsprozeß durchmachte: ein riesiger, breiter, schwarzer Spalt hatte sich gebildet. Annähernd zur gleichen Zeit löste sich ein glänzender Fleck von jener Polarregion des Mars ab und verdeckte eine schwarze Region des Mars fast völlig dem Blicke. Vielleicht sind dies Wirkungen der abnormen elektrischen Verhältnisse der Sonne, die nach den Ausführungen Sir Oliver Lodge auch die jüngsten magnetischen Beunruhigungen der Erde verursachten und die jetzigen Witterungsverhältnisse erklären. Auf den Mars scheinen diese Einflüsse eine furchtbare Wirkung ausgeübt zu haben, die so gewaltig sind, daß sie vielleicht dem Leben der angenommenen Marsbewohner ein schreckliches Ende bereitet haben.

— Eine traurige Statistik bringt den Franzosen wieder einmal das „Journal Officiel“, indem es einen immer stärkeren Rückgang der Heiraten und der Geburten in Frankreich feststellt. Während der ersten sechs Monate des Jahres 1909 fanden 6201 Heiraten weniger statt, als während der gleichen Zeitdauer im Vorjahre, aber 543 Scheidungen mehr. Noch schlimmer ist es jedoch, daß während dieses Halbjahres die Zahl der Geburten von 411.402 auf 398.210 herabgesunken ist, also 12.692 französische Bürger und Bürgerinnen weniger geboren wurden. Die Zahl der Sterbefälle dagegen hat um 25.019 zugenommen. Aus diesen Zahlen ergibt sich auch, daß sich die Bevölkerung Frankreichs vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1909 im ganzen um 28.203 Köpfe vermindert hat.

— Verblüffend einfach stellt man heute — ohne Fleisch — einen Teller fertiger Rindsuppe allerfeinsten Qualität her: Man übergießt „Maggis Rindsuppe-Würfel“ mit kochendem Wasser! Jeder Würfel kostet nur 6 Heller und ergibt einen Teller (1/4 Liter) fertige Rindsuppe. Beim Einkauf achte man auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“. Andere Würfel sind nicht von Maggi.

— Berichtigung. In dem in voriger Nummer erschienenen Inserate „8700 Damenhemden“ (Rotholz) hätte der Preis nicht K 1.35, sondern richtig K 1.85 zu lauten gehabt.

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs. Abgelesen am 6. November 1909 um 10 Uhr vormittags.



Eine Jahreswohnung im 2. Stock, mitten in der Stadt, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Veranda und gutem Keller, auch Boden und Holzlage, ist zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1214 0-1

Advertisement for Volksbucherei featuring an illustration of a man reading and text describing their collection of books and subscription details.

Advertisement for Liniment Capsici comp. and Anfer-Bain-Crepeller, including a logo with an anchor and text describing its medicinal uses.

Advertisement for Meggendorfer-Blätter, a humor and art magazine, featuring a portrait of a woman and subscription information.

Advertisement for Fremdenbücher (Foreign Books) from Henneberg's Buchdruckerei, stating they are available in their shop.

Kleinen Nebenerwerb sucht 14-jähriges Mädchen. Da schöne Handschrift, schriftliche Arbeiten oder leichte Bedienung. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1212 0-1

Advertisement for Bevor Sie ein anderes Familienblatt abonnieren, featuring an illustration of a woman and text for 'Moderne Familienblatt'.

Abonnement ganzjährig K 20.— Kann auch in 1/2-jährigen Teilbeträgen à K 5.— bezahlt werden. So lange der Vorrat reicht erhalten neu eintretende Jahresabonnenten (1/2-jährig zahlbar) die ca. 600 Bilder enthaltende Kaiser-Festnummer gratis gegen Portovergütung von 75 Heller nachgeliefert. (Ladenpreis K 6'50.)

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 5. November 1909, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Large table of stock market data with columns for 'Geld' (Money) and 'Ware' (Goods) for various categories including state debt, bank stocks, and industrial stocks.

Wannenbäder zu allen Tageszeiten

sind zu haben bei

1183 3 3

J. WAAS, Herren- und Damenfriseur, Oberer Stadtplatz Nr. 26.

Hühneraugen und eingewachsene Nägel werden sorgfältigst und schmerzlos behandelt.

Nachstehende gepfändete Gegenstände und zwar:

1 Nähmaschine, 2 harte Schubladenkästen mit Aufsatz, 1 weicher Schreibtisch, 1 großer Wandspiegel mit brauner Rahme, 1 großes Heiligenbild, 2 Bienenstöcke mit Bienenvolk, 2 harte eintürige Kleiderkästen, 1 harter Waschkasten, 1 harter Geschirrkasten, 1 alte Truhe, 1 Sopha mit Ripsüberzug

gelangen bei Herrn

ANTON BÖHM, Kaufmann in Puch, Post Waidhofen

am 16. November um 2 Uhr nachmittags zum Verkaufe.

Kauflustige wollen sich an das Vollstreckungsorgan des Bezirksgerichtes in Waidhofen wenden.

1203 2-1

Uebersiedlungs-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich dem hochgeehrten Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, daß er sein

Gold-, Silber- und Optiker-Geschäft

welches bisher am oberen Stadtplatz Nr. 7 sich befand, ab 5. November 1909 in das Haus

vis-à-vis Hotel Hierhammer Oberer Stadtplatz

verlegt.

Diese Uebersiedlung bietet mir angenehmen Anlaß, all meinen P. T. Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen wärmsten Dank auszusprechen mit der Bitte, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Johann Huber.

1213 3-1

Der Allgemeine 148 52-0

Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein

r. g. m. b. H.

WIEN I. Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais)

sowie dessen Filiale: Wien XVI. Ottakringerstrasse 25 und

die Zahlstellen: VI. Mariahilferstrasse 87

XVII. Ottakringerstrasse 44

XVII. Beheimgasse 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.- bis K 2000.- mit und über K 2000.- mit

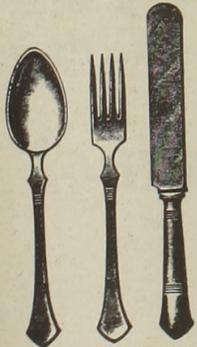
5%⁰/₁₀

4³/₄%⁰/₁₀

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.



Gelegenheits-Geschenke

kauft man am günstigsten bei der

Chinasilberwaren-Gesellschaft

Wien I. Rotenturmstrasse Nr. 6

wofelbst sich den P. T. Interessenten Gelegen-

heit bietet, ihre Hochzeits-, Jubiläums-

und Geburtstagsgeschenke von schwer

verfilberten Silberbesteck, Teeservicen, Aufhängen,

Zigarettenboxen etc. etc. in gediegener und

modernster Ausführung und trotzdem zu sehr

billigen Preisen zu besorgen.

6 Löffel, 6 Gabeln, 6 Messer Prima-China-

silber K 27.50.

98616-11

Gute, garantiert naturechte

Südtiroler Weine

sowie

Wermutwein

und

Tresterbranntwein

liefert billigst

in Fässern von 50 Litern aufwärts

die Firma

1190 52-2

Emanuele Bortolotti

Weinhändler und Weingärtenbesitzer

in LAVIS, Südtirol.

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais. u. Königl. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

WIEN IX. SPITALGASSE 19

DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE

EIGENER ERZEUGUNG

VON FL. 15 AUFWÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

Nur noch kurze Zeit!

WIEN

Zirkus Busch

k. k. Prater.

Telephon 17.272.

Telephon 17.272.

Wilhelm Hagenbeck's

grösste Raubtier-Dressur-Schau der Erde.

300 Tiere!

Die bedeutendsten Dompteure

der Gegenwart! Erstklassige

Artisten, Clowns und Auguste!

Heute und täglich 8 Uhr abends, sowie jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag, auch um 4 Uhr

Grosse Festvorstellungen.

In den Nachmittags-Vorstellungen bezahlen Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.

NB. Nach Schluss der Vorstellungen der Hagenbeck-Schau verkehren die elektrischen Strassenbahnen nach allen Richtungen und zu sämtlichen Bahnhöfen.

1198 3-1

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer berühmten Futterfalle, Dünger und Schmiermittel an Landwirte etc. Leichtes Arbeiten, da Kundschaft schon vorhanden. D. Hardung & Co., chem. Fabrik, Schönbrunn a. E.-Aussig. 1056 13 4

Beste böhmische Bezugsquelle!

Billige Bettfedern!



1 kg graue, gute, geschlissene 2 K; bessere 2 K 40; prima halbweisse 2 K 80; weisse 4 K; weisse, flaumige 5 K 10; 1 kg hochfeine, schneeweisse, geschlissene 6 K 40, 8 K; 1 kg Daunen (Flaum), graue 6 K, 7 K; weisse, feine 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K.

Bei Abnahme von 5 kg franko.

Fertige Betten aus dichtfädigem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent, 180 cm lang, 116 cm breit mitsamt 2 Kopfkissen, jedes 80 cm lang, 58 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften flaumigen Bettfedern 16 K; Halbdaunen 20 K; Daunen 24 K; einzelne Tuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 3 K, 3 K 50, 4 K. Versandt gegen Nachnahme von 12 K an franko. Umtausch oder Rücknahme franko ges. attet, für Nichtpassendes Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis und franko.

S. BENISCH in DESCHENITZ Nr. 798

1084 15-9

Böhmerwald.

Depots in den meisten Apotheken.

(Gesetzlich geschützt.)

Purjodal.

Ein Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampflösend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- u. Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, mit vorzüglichem Erfolg anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

All inige Erzeugung und Haupt-Versandstelle!

Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger)

Aromatische Essenz.

Seit 35 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

„zur Barmherzigkeit“

WIEN, VII/I, Kaiserstrasse 73-75.

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Markt, Melk, Neuhengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs.

1197 12-1

GRAMMOPHON

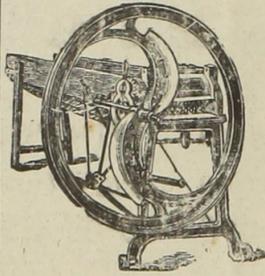
Valerie J. Kirchner — Wien

III. Hauptstrasse 5.

Mein 12jähr. Geschäftsbestand garantiert für reelle Bedienung. — Verlangen Sie Offerte. Familien-Apparate von 30—1200 K. Größte Auswahl! Platten von 2 K aufwärts, 25 cm doppelseitig. Telefon 6513.



Futterbereitungs-Maschinen



**Häckstler
Rübensneider
Schrotmühlen
Futterdämpfer
Kesselöfen
Jauchepumpen**

fabrizieren und liefern in neuester u. bewährter Konstruktion

Th. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. 1139 13—6
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Möbel

Telephon 2350.

in ausschliesslich solider Ausführung.

Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens.

1098 52—8 r. G. m. b. H.
6. Bezirk, Gumpendorferstrasse 22.
Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

Christliche Firma.

Billige böhm. Bettfedern

Beste Bezugsquelle!

Die Federn sind neue und staubfrei, die Betten aus bestem Zugehör, gefällig und schön ausgeführt. 1 Kilo graue dauerhafte Bettfedern K 2.—, halbweisse K 2.80, weisse geschlissene K 4.—, prima daunenweiche K 6.—, hochprima Schleiss, schneeweiss, beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, 7.—, 8.—, weiss K 10.—, Bru tfaum K 12.—, von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking) eine Tuchent, Grösse 180 x 116 cm, samt zwei Kopfpolster, diese 80 x 58 cm, genügend gefüllt mit gereinigten neuen grauen, füllkästigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster allein K 3.—, 3.50 4.— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis von 10 K an franko

Rudolf Stuber in Deschenitz 215

Böhmerwald.

Nichtpassendes wird umgetauscht oder Geld retour.

Preisliste gratis und franko. 1161 6—4

Verkäufer

von

Realitäten, Landwirtschaften u. Geschäften

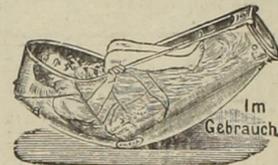
finden raschen Erfolg durch den

grossen Käufer-Verkehr ohne Vermittlungsgebühr, bei dem im In- und Auslande verbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger
WIEN I., Wollzeile 3, Telefon 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern auf Verlangen gratis.

Wellenbad
mit nur 2 Eimer Wasser.



Wiegenbad als



Verwendbar als: 82435—13

Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad.

Keine mit Silberbronze überpinselten und gelöteten Nähte und Füße, sondern geschweißte Nähte, vernietete Füße, im Vollbad verzinkt.

Broschüre gratis. — Versand fracht-, zoll- und verpackungsfrei.

feststehende Wannen von K 35.— an, Wannen mit Gasheizung von K 55.— an, Wannen mit Schwitzeinrichtung von K 70.— an. — fahrbare Wannen zc. empfiehlt

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 195.

Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Wbbs.

Die K. K. PRIV.

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a/Y.

empfiehlt sich zum

Kauf und Verkauf, sowie zur Belehnung

von Renten, Pfandbriefen, Obligationen, Losen und Aktien,

verzinst

Geldeinlagen gegen Sparbücher

mit 4%. Keine Kündigung bis K 3000.—. Die Rentensteuer trägt die Bank aus Eigenem.

Geldeinlagen im Kontokorrent (laufende Rechnung)

besonders zu empfehlen für Auswärtige. Derzeitige Verzinsung

4 1/4 % Keine Kündigung.

Einlagen und Behebungen können mittels Posterlagscheine der Bank, welche gratis verabfolgt werden, bei jedem Postamte erfolgen.

Verwahrung und Verwaltung

von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuck etc. gegen Depotschein oder auch in den

feuer- und einbruchsicheren Stahlkammern der Bank.

Miete für ein Schrankfach von K 12.— pro Jahr aufwärts.

Losrevision gratis.

Freiwilligen zu allen Ziehungen.

Auskünfte in allen finanziellen Angelegenheiten, auch brieflich, vollkommen kostenlos.

Uebnahme von Börsenaufträgen.

Ein kräftiger gesunder Lehrjunge findet sofort Aufnahme bei Alois Möst, Bindermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. 1205 0-1

Ein Eisenbahnbeamtensmantel und Hut sind zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Verkaufsstelle von Vollmilch aus dem Gute Kröllendorf bei Herrn D. Kerpen in Zell a. d. Ybbs. 1184 3-3

Wäsche-Putzerei 1181 3-3 mit elektrischem Bügeleisen und Licht sofort zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Auskunft Untere Stadt 31.

Ein großer gemauerter Sparherd 1153 0-5 mit sämtlichem Zugehör, für Gastwirtschaft besonders geeignet, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Auskunft bei Johann Bammer & Komp., Waidhofen a. d. Ybbs.

Ein nett möbliertes Zimmer am oberen Stadtplatze, mit schöner Aussicht, in staubfreier Lage, ist ab 15. November zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1199 3-1

Jahreswohnung bestehend aus 2 Zimmern mit Küche, ist zu vermieten in Zell a. d. Ybbs Nr. 106. 1206 3-1

Jahreswohnung zu vermieten. Weyrerstraße 33. 1193 0-2

Zwei lichte trockene Jahreswohnungen 2 Zimmer, Küche, Keller, Bodenkammer, Waschküche, Wäscheboden, Holzlage, Gartenbenützung, die Wohnungen für elektrisches Licht eingerichtet, eine sofort, die andere mit 1. Dezember zu vermieten; alles Nähere in der Buchdruckerei zu erfahren.

Schöne Jahreswohnung „Villa Ertl“, 2 Zimmer, Balkonzimmer, Kabinett und Küche, zu vermieten. Auskunft bei G. Kretschmar, Lederhandlung, Untere Stadt. 1202 3-1

Zu vermieten. Geschäftslokal mit anstoßender Wohnung. Oberer Stadtplatz 7. 1211 0-1

Schönes Geschäftslokal 1207 0-1 samt Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 2 Magazinen, Ecke Plenk- und Riedmüllerstraße, ist sofort zu vermieten. Auskunft hierüber bei Baumeister Desyve, Oberer Stadtplatz 18 oder Riedmüllerstraße 6.

Eine Villa Hochparterre, mit großem Garten, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Mansardenzimmer, Waschküche, Wasserleitung etc. ist sofort zu vermieten. Auskunft in der Buchdruckerei Henneberg.

Eine Villa in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist preiswert unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0-25

Ein Haus schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Ybbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegen genommen 1172 0-4

Murbodner 1136 0-6

Käbe and Kalbinnen hat abzugeben

Milo Weitmannsche Gutsverwaltung Marienhof Waidhofen a. d. Ybbs.

Echtes Weyrerwachs

in größter Auswahl zu kaufen Unterer Stadtplatz 32.

fernere Torten Dessert-Bäckereien alle Gattungen

Zwiebacke sowie feinsten

Lebkuchen u. Liköre empfiehlt

Konditorei Erb vormals P. Fries. 1187 2-2



1156 7-3

Biscuits

Zwiebacke Kakes

Torten und Dessertbäckereien

empfehlen in bekannter Güte immer frisch, en gros & en detail

Konditorei S. SCHNESSL
Waidhofen a. d. Ybbs.
Elektrischer Betrieb.
Separater Servier-Salon.
Telefon Nr. 31.

Ein ist die Schutzmarke der seit 1886 glänzt. belobt, die Schuhe weich, wirklich wasserdicht, bedeutend haltbarer machenden

„Seehund“ Gummitran

Leder-Schmiere

wobei sie wuchsfähig bleiben. Dosen à 10 u. größer. Überall erhältlich. Alleinerz: J Lorenz & Co., Eger u. Böhme & Lorenz, Chemnitz 1 S

Ersuche wieder um 4 Dosen Gummitran Dieser ist mir unentbehrlich Auch andere habe ich damit zufriedengestellt. E. Jagersberger. Breitengräß, Post Wildalpen, Ober-Steiermark, 25. 6. 1907.



Josef Neu

beh. geprüft. Steinmetzmeister

Amstetten

Wörthstrasse Nr. 1
vis-à-vis der Pfarrkirche

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

Schriftplatten etc.

in schönster Ausführung aus Granit, Syenit und Marmor zu wirklich billigen Preisen.

Ausführung und Lieferung

aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie schmiedeeiserner Grabkreuze, Grabgitter und Grablaternen.

Eigener Betrieb von Granit-Steinbrüchen in Neustadt a. d. Donau

und liefere aus denselben alle Gattungen Bearbeiten.

Reparaturen prompt.
Bestellungs gratis und franko.

Ein Haus ist in Waidhofen zu verkaufen oder gegen kleinere Landwirtschaft zu vertauschen. Dasselbe ist sehr gut gebaut, stockhoch, mit 14 Wohnräumen, um das Haus viele Obstbäume, großer Gemüsegarten, Zinsertragnis 1300 K, Preis 20.000 K. Anträge unter „Schönes Heim“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. 1182 0-3

Bahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummienplatte), Regulierapparate.

Reparaturen.

Schlecht passende Gebisse werden billigt umgeformt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Gegründet 1862 Telefon 584

RUDOLF GEBURTH, WIEN

K. UND K. HOF-MASCHINIST

VII. Kaiserstrasse 71, Ecke der Burggasse

Größtes und reichhaltigstes Lager von allen Gattungen

HEIZÖFEN

besonders feinst in allen Farben, feuere-mailierte Öfen mit Nickelmontage

Regulier-Füllöfen von 15 Kronen aufwärts

Dauerbrandöfen für Steinkohlenheizung

SPAR-, KOCH- u. MASCHINEN-HERDE in allen Grössen

EISENKACHEL-ÖFEN für zwei und drei Zimmerheizungen

Gasöfen und Gaskamine

Kataloge gratis und franko



Ein Wort an Alle: Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschaftssystem ermöglicht es jedermann durch Selbstunterricht schon in 3 Monaten eine Sprache wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch-Norwegisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch und Deutsch zu lernen. Probebrief jeder Sprache à 50 Pfg. liefert jede Buchhandlung u. die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 13. Prospekt und Anerkennungen gratis.



Alle Hausfrauen loben mit Recht die vorzügliche Qualität von Adolf J. Titzes Kaiserkaffee-Zusatz.